tenden und rauchenden Kehrichtablage von Banyuls auf. Mit aufgeplustertem Gefieder sassen sie auf dem Wärme spendenden Kehricht, schienen ermattet und flogen erst weg, wenn ich mich auf einen Schritt genähert hatte. Nach einigen Zickzackflügen über den rauchenden Abfällen liessen sie sich jeweils bald wieder nieder. Es wurde mir auch berichtet, dass am 10. mittags eine Unzahl von Schwalben, wohl Mehlschwalben, an der Wand der Kirche angeklammert gesehen und auch tote Schwalben gefunden worden seien. ERNST SUTTER, Basel

Junge Rauchschwalbe füttert Nestlinge der zweiten Brut. – Am 6. Juni 1956 beringte ich in Sempach eine Brut von fünf jungen Rauchschwalben *(Hirundo rustica)*. Die beiden Altvögel konnten nicht gezeichnet werden. Eine Kontrolle am 28. August ergab, dass im gleichen Neste fünf Junge der zweiten Brut lagen. Die beiden fütternden Vögel waren so zutraulich, dass ich sie von Hand fangen konnte. Während der eine (Altvogel kenntlich an den langen Schwanzfedern) unberingt war, trug der andere den Ring 314 997. Er war von mir im gleichen Neste am 6. Juni als Jungvogel gezeichnet worden. Bei eingebrochener Dunkelheit kontrollierte ich die beiden am Tage gefangenen Vögel nochmals auf dem Neste.

WEND. FUCHS, Sempach

Teilalbinotischer Mauersegler. — In einem Mauerseglernest entdeckten wir am 27. Juli 1956 in Sempach einen teilweise weiss befiederten jungen Mauersegler *(Apus apus)*. Er war bereits flügge und konnte zwei Tage nach Abzug der Altvögel beringt freigelassen werden. Ganz weiss waren an diesem Vogel: Die 1. und 2. Handdecke, die 5. und 6. innerste Armdecke mit den darüberliegenden 2—5 kleinen Federchen des linken Flügels, eine Deckfeder der 6. innersten Armschwinge und einige kleine Federn am Bug des rechten Flügels, die längste Afterfeder mit einigen der darüberliegenden kleinen Federn, 5 kleine Unterschwanzdecken, 4 Federn am Hinterkopf (wie beim jungen Kuckuck), beidseits der Brust rechts 6, links 3 Federn und das Gefieder des linken Fusses teilweise. Der Kralle der 2. Zehe fehlte das Pigment.

ALFRED SCHIFFERLI, Sempach

Fischnahrung bei der Waldohreule. — Als wir am 19. Juni 1956 in den Sumpfgebieten der Carzka-bara (Jugoslawien) mit dem Boot den Begeykanal überquerten, strich unmittelbar vor uns aus einem mächtigen Weidenbaum eine Waldohreule *(Asio otus)* ab. Einer unserer Begleiter, LADISLAUS ANTAL, kletterte auf den Baum und entdeckte zu unserer Freude den Frassplatz der Eule. Wir staunten nicht wenig, als wir vernahmen, dass die Eule an einem 20—25 cm langen Karpfen *(Cyprinus carpio)* gefressen hatte. Vom Fisch selbst war der grösste Teil der Eingeweide und das Fleisch schon aus den Rippen heraus verzehrt, so dass vom Kopf bis zur Schwanzflosse nur das Skelett übrig geblieben war. Der Kopf hatte einige Hiebe mit dem Schnabel abbekommen, denn er wies mehrere Hacklöcher auf. Fischnahrung dürfte bei der Waldohreule eine grosse Seltenheit sein, wie dies schon UTTENDÖRFER (Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen, Stuttgart 1952) feststellte. UTTENDÖRFER fand in über 50 000 untersuchten Waldohreulengewöllen nur einmal einen Fischrest vor, während er bei Waldkauz und Uhu Fische in grösserer Zahl nachweisen konnte. JAKOB HUBER, Oberkirch, und R. WÜST, Sursee

Grosse Rohrdommeln als Opfer der Februarkälte. — Es ist allgemein bekannt, dass die Grosse Rohrdommel *(Botaurus stellaris)* in unserem Lande in nicht allzu kalten Wintern erfolgreich überwintern kann. Möglicherweise findet dieses Ueberwintern häufiger statt, als angenommen wird. Die Art ist auch im Winter bestimmt nur schwer zu beobachten. Die ungewöhnliche Kälte im Februar 1956 liess nun alle seichten Gewässer — auch gewisse Randzonen der Alpenrandseen — zu-